

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

19+C+M+B+54

[urn:nbn:de:bsz:31-338974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338974)

# 19 + C + M + B + 54

Der Neujahrstag erscheint als Fest der Beschneidung des Herrn mit den Namen Circumcisio, Precisio, Decisio, verdeutscht Prezisentag, Cisenntag. Zugleich ist er der Weihnachtsoktavtag, wie die folgenden die Oktavtage von Stephanus, Johannes und Unschuldigen Kindern sind. Die Zeit von Weihnachten bis Neujahr oder auch bis Erscheinung heißt zwischen den Jahren; die Träume in diesen zwölf Nächten werden als Zukunft der zwölf Monate gedeutet. In diese Woche fällt das Namensfest Jesu.



Das Fest Epiphania Domini war lange Zeit das alleinige Fest der Kindheit Jesu Christi und ist das ranglich höchste Fest der ganzen Weihnachtszeit. Durch das Evangelium Mt 2, 1-12 von den Drei Weisen, wegen ihrer königlichen Geschenke auch die Drei Könige genannt, ist die Bezeichnung Dreikönigstag volkstümlich geworden, insbesondere in Westdeutschland und am Niederrhein nach der Überführung der Dreikönigsreliquien anno 1164 von Mailand nach Köln durch den Erzbischof Reinald von Dassel. Am Vorabend (1. Vesper!) werden die drei Anfangsbuchstaben + C + M + B + an die Häuser geschrieben zur Abwehr der unten erwähnten elbischen Gestalten. Die zwei weiteren Festgedanken der Taufe Jesu mit feierlicher Wasserweihe, allgemeiner Taufe und Wohnungsweihe und überweltlichen Macht Jesu, erstmalig bezeugt auf der Hochzeit zu Kana, sind bei der Verbreitung des Festes aus dem Orient nicht übernommen worden. Wegen der Geschenkdarbietung in Bethlehem ist der 6. Januar vielerorts der Geschenkttag für die Kinder. Zuweilen hört man den Namen Perchtentag oder Berchtentag nach der Anführerin der Perchten im germanischen Volksglauben, wonach in den zwölf heiligen Nächten die elbischen Gestalten durch die Lüfte ziehen, angeführt von der gutartigen Frau Hulda oder Holle. Das Ende ihrer Zeit mußte durch Lärm und lautes Treiben besiegelt werden, was sich später allgemein auf den Sylvestertag verlagerte. Am 13. Tag seit Weihnachten heißt er auch Dertiendach; mit seinem Oktavtag am 13. Januar endet liturgisch die Weihnachtszeit, nachdem am zwischenfallenden Sonntag das Fest der Heiligen Familie gefeiert wurde, und es endet die weiße Farbe in der Kirche.



Astronomisch sind die Zwölf Nächte aufzufassen als die Auffüllung der  $29\frac{1}{2} \times 12 = 353$  Tage des Mondjahres zum Sonnenjahr.



Es folgt die Zeit der laufend gezählten Sonntage nach Erscheinung, in der die Kirche das neutrale Grün trägt. Ihre Zahl ist zumindest ein Sonntag, welcher aber am höheren Festtag der Heiligen Familie nur commemoriert, erwähnt wird, und ihre höchste Zahl ist sechs Sonntage. Wegen der gleichlautenden Introitustexte ab dritten Sonntag sind diese als Unterscheidungsmerkmale nicht heranziehbar wie bei den weiteren Frühjahrssonntagen.

Bemerkenswerte Heiligenfeste, die zu Kalendermarkierungen herangezogen werden, sind in der Zeit nach Erscheinung

- der Einsiedler Paulus, 15. Januar,
- der Vater der Mönche Antonius 17. Januar, den man am Symbol des beigegebenen Schweines erkennt,
- Petri Stuhlfeier in Rom, 18. Januar,
- die dreizehnjährige Agnes, 21. Januar,
- Pauli Bekehrung, 25. Januar,
- Maria Lichtmeß, 2. Februar,
- Nothelfer Blasius (Blasiussegen), 3. Februar,
- Feuerbeschützerin Agatha, 5. Februar.

Am Samstag vor Septuagesima ertönt letztmalig das Alleluja. Symbolhaft traten darum früher zwei Singknaben auf mit großem Allelujaschild, die nach dem letzten Jubelgesang sich schnell verdrücken mußten, weil sie neckischerweise mit Notenblättern und liturgischen Büchern beworfen wurden.

Die Vorbereitung auf Ostern beginnt mit dem (siebzigtägigen) Fasten am Sonntag Septuagesima, heute aber nur noch als Vorfasten bezeichnet und die Zeit der gerade größten Ausschweifung. Die Geistlichkeit beginnt ihre Fastenzeit schon zwei Wochen später, des guten Beispiels wegen, weshalb auch oft der Sonntag Quinquagesima mit der Fastnacht der Pfaffen (kein Schimpfwort) bezeichnet wird. Von Septuagesima ab erscheinen die Introitusanfänge als Sonntagsnamen häufiger als im gesamten übrigen Jahr, und es ist besonders merkwürdig, daß diese lateinischen Worte gerade in protestantischen Kreisen eingepaukt werden ohne irgend eine Deutung. Die zwei ersten Namen Circumdedérunt und Exsúrge sind wohl weniger üblich als die Zählnamen Septuagesima und Sexagesima. Es folgen Estomihi mit der mitten in die Woche fallenden Quadragesima, dem vierzigtägigen Fasten. Die ersten vier Tage (Mittwoch bis Samstag) heben sich oft



bei Datierungen als eine Gruppe „Die vier Tage am Anfang der Fasten“ ab. Eine alte Zeremonie ist die Aschenweihe und die „Einsäherung“. Auf den ersten Fastensonntag *Invocavit* folgen die Frühlingsquatember. Die weiteren Sonntagsnamen sind *Reminiscere*, *Oculi* (mei), *Lätare*, *Judica* und *Palmarum*, die jeder Kreuzwortrater wissen muß mitsamt den nachosterlichen Namen. Ihre Kenntnis ist so zwingend vorausgesetzt, daß sie auch von den Schnepfen verlangt und beachtet wird:

Reminiscere, putzt die Gewehre!  
 Oculi, da kommen sie,  
 Lätare ist das Wahre,  
 Palmarum tralarum!  
 Quasi modo geniti: Halt, Jäger, halt! Jetzt  
 brüten sie.

Sogar der Kalenderumstellung im Jahre 1582 sollen die Schnepfen sofort gefolgt sein.

Eine Art Fastenpause, besonders in Westdeutschland und Frankreich, ist der Sonntag *Lätare*, an dem es mitunter zu einem kurzen Wiederaufleben des Karnevaltrubels kommen kann. In alten und gutsituierten Gemeinden wird das Fastenbrechen, das physische Freuen, ähnlich wie am dritten Adventssonntag durch rosafarbene Gewänder äußerlich betont. Hier sei an das oberhessische Lied erinnert:

„Die Leineweber haben eine saubere Zunft,  
 Mittfasten halten sie Zusammenkunft.“

Der genaue Tag Mittfasten ist eigentlich der Donnerstag nach *Oculi*, 3 Tage vor *Lätare*.

Mit *Judica* beginnt die *Passionszeit* im engeren Sinne, daher der Name *Passionssonntag*. Wegen der Kruzifixverhüllung wird er auch *Roter* oder *Schwarzer Sonntag* genannt. Aus der Zeit, da der folgende Sonntag den Namen *Passionssonntag* trug und auch die Karwoche *Passionswoche* hieß, stammt die Unterscheidung *Erster* oder *Kleiner Passionssonntag*, *Dominica passionis prima vel minor*.

Am folgenden Freitag ist das *Schmerzenfest Mariä*.

Abschluß und Höhepunkt der Fastenzeit bildet die *Karwoche*, beginnend mit dem *Palmsonntag*, *Eselsonntag* (wegen des Holzsesels in der Palmprozession), dies *capitulavii*, Tag der Kopfwaschung. Es folgt die große, heilige, stille, taube, stumme, bittere Woche. Am *Gründonnerstag* (*Greindonnerstag*, von *greinen* = weinen) fliegen die Glocken nach Rom, daher der Tag des *Sichgürtens*, des *Reisefertigmachens*, in Erinnerung an Jo 13, 4 auch dies *pedilavii*, Tag der Fußwaschung.

Der *Karfreitag* ist der Tag der hölzernen Messe und der *adoratio crucis*. Der *Karsamstag* ist der Tag der Feuerweihe, dies *cantus Exsultet*, Tag der Wasserweihe, Tag der zwölf Lesungen.

Die einfallenden Heiligenfeste treten gegenüber den starken liturgischen Bräuchen

des beweglichen Jahres weit zurück und haben nur wenig Anlaß zu Datierungen gegeben, zumal in dieser Zeit jeder Werktag seine eigene Messe hat und daher kaum eine Messe des Tagesheiligen gelesen wird. Bekannt sind

Simeon 18. Februar,  
 Petri Stuhlfeier zu Antiochien 22. Februar,  
 Matthias 24. Februar,  
 Schulfesttag St. Gregor 12. März,  
 Gertrudentag 17. März als Gärtnerstag,  
 Joseph 19. März, Erzengel Gabriel 24. März,  
 Mariä Verkündigung 25. März.



Nach der schwarzen Farbe tiefster Trauer am *Karfreitag* behält die Kirche die violetten Bußzeichen bis zum Ende der Weihen.

Mit der *Kreuzaufnahme*, der *Kreuzerhebung* im Grab — nicht zu verwechseln mit *Kreuzerhöhung* am 14. September — beginnt die Kirche ihre *Ostern*, die allmählich aus einer *Nachtfeier* zu einer *Vigil*, dann zu einem *Nachmittagsgottesdienst* und schließlich zur *Karsamstagsmesse* vorrückten, bis in jüngster Zeit eine *Neuordnung* der *Osterfeier* erfolgte.

Das *Osterefest* fällt auf den ersten Sonntag nach dem *Frühlingsvollmond*. Ist dieser am *Samstag*, den 21. März, so folgt das früheste *Ostern* am 22. März, was etwa nur alle 140 Jahre vorkommt. Das späteste *Osterdatum* am 25. April ist noch seltener und bedingt den *Frühlingsvollmond* am *Sonntag*, den 18. April. Wir haben dieses im Jahre 1943 erlebt, das nächste ist erst anno 2038.

*Ostern* besaß als ältestes christliches Fest vier Feiertage, liturgisch sogar eine ganze Woche. Die Namen *Oster-Stephanus* und *Oster-Johannes* sind für den zweiten und dritten Feiertag verbreitet, die weiteren *Sonn-* und *Feiertage* sind

Quasi modo geniti oder *Dominica in Albis*, *Weißer Sonntag*,

*Misericordia* (*domini*) und am folgenden *Mittwoch* das *Hochfest* des hl. *Josephs* als laute Feier gegenüber dem ruhigen 19. 3. *Jubilate*, *Cantate*, *Vocem* oder üblicher *Rogate* wegen der folgenden *Bittage*, *Kreuztage*, *Litaneitage*, *Christi Himmelfahrt*, *Exaudi*, *Pfingsten*, *Dominica Pentecostes*.

Durch die eindeutige Bezeichnung dieser Tage und ihre liturgische Vorrangstellung tritt die Nennung der Heiligtage zwecks Datenfixierung noch zurück. Bekannt sind allenfalls

*Drachentöter* St. Georg 23. April,  
*Evangelist* Markus 25. April, volkstümlich bekannt durch den *Bittgang*,  
*Apostel* Philippus und Jakobus am 1. Mai,





Kreuzauffindung (durch die hl. Helena, Mutter des ersten christlichen römischen Kaisers Konstantin anno 329) 3. Mai, Beginn des Wettersegens.



Fallen Markus oder Mariä Verkündigung in die Osterwoche, so wird die kirchliche Feier auf den Montag nach Quasi modo geniti verlegt, worauf bei Datierungen zu achten ist. Weiter ist zu beachten, daß unter Pfingstsonntag ausnahmsweise der Tag vor Pfingsten gemeint ist. Mit Pfingsten schließt die österliche Zeit und der zweite Teil des zweiten Bogens.

Die Pfingstfeiern werden jäh abgebrochen von den Sommerquatern. Es folgen der Dreifaltigkeitssonntag — Trinitatis — und am ersten ungebundenen Donnerstag das Fronleichnamfest, am zweiten Freitag das Herz-Jesufest. Die Sonntage werden seit dem Konzil von Trient 1546—1563 als laufend nach Pfingsten durchnummeriert, während die Protestanten an der alten Zählweise nach Trinitatis festhalten. Durch die entstandene Differenz um je 1 ist eine Datierung nach der laufenden Nummer, die bis zu 28 geht, nur noch schwieriger, so daß sich die Gläubigen für diese lange Zeit von 23 bis 28 Wochen — einem runden halben Jahr — vor die Aufgabe gestellt sahen, besondere Ereignisse irgendwie als Datum festzuhalten. Hierbei wurde auffallenderweise nicht wie in der Osterzeit der Introitus gewählt, vielleicht wegen der u. U. notwendigen Antizipation (Vorverlegung, Zwischenschiebung), welche die Reihenfolge umwirft. Ungünstig war auch eine Datierung nach dem zahlenmäßigen Sonntag des betr. Monats, weil nach der ersten Nokturn des Breviers in vielen Fällen ein Sonntag gegen Monatsende als erster Sonntag des Folgemonats gezählt wird und damit auch in diesen Begriff eine Unsicherheit bringt. Neben der Widmung ganzer Monate, z. B. Mai, Juni, Oktober, waren hier die vielen Heiligentage direkt geeignet, die Zeit in Gruppen zu fassen und durch Beziehung auf den Festtag jeden Tag genau zu fixieren.

Vom 12. bis 15. Mai finden in Mitteleuropa Witterungsrückschläge statt, im Volksmund bekannt als die Eisheiligen Pankratius, Servatius, Bonifatius und Sophie. Ein kalendrisches Rätsel geben uns die „gestrengen Herren“ dadurch auf, daß sie ihre Kälte seit der Gregorianischen Verbesserung 1582 um volle 10 Tage früher bescheren. — Vorsicht ist bei Datierung nach St. Bonifaz geboten, weil sich eine solche meist auf den hierorts bekannteren Apostel Bonifatius und den 5. Juni bezieht. Weiter werden gerne als Richtungstag erwähnt

Wundertäter Antonius 13. Juni,  
Nothelfer Vitus 15. Juni,



Geburtstag Johanni des Täufers 24. Juni, zugleich als Sommwendtag,

Peter und Paul 29. Juni,  
Das kostbare Blut stammt erst aus jüngerer Zeit,  
Mariä Heimsuchung 2. Juli,

Damit schließt im Mittsommer die erste Gruppe der Nachtrinitatiszeit. Es folgen

Heinrich 15. Juli,  
Jakobus 25. Juli, der in Westdeutschland das Ende der Roggenzeit und des Mittagschlafes, der Non, mit sich bringt, daher eine beliebte Datierung.

Die Dreiheit des Spätsommers sind  
Laurentius 10. August; die Leonidenfälle heißen Laurentiustränen,

Mariä Himmelfahrt 15. August, eines der vier Hochzeitenfeste (gebotener Feiertag seit erst einem Jahr), schon früher nach außen hervortretend durch die Blumen- und Kräuterweihe,

Mariä Geburt, 8. September, latester oder hinderer Frauentag. Auf Mariä Geburt ziehen die Schwalben fort. Der Herbst beginnt.

Kreuzerhöhung, 14. September, beendet den Wettersegen und bringt die Herbstquater.

Bei Nennung des Schmerzensfestes Mariä kann sowohl der 15. September wie der Freitag der kleinen Passionswoche gemeint sein.

Der Michaelstag, 29. September, ist der Mittelpunkt des herbstlichen Kirchenjahres: das Gesinde wird gewechselt, Pacht und Zinsen sind fällig, die Universität schließt.

Das Christkönigsfest stammt erst vom Papst Pius XI. anno 1925,  
Allerheiligen u. Allerseelen 1./2. November,  
St. Hubertus 3. November,  
St. Martin 11. November.

Am Schluß des Kirchenjahres stehen die drei Frauen

Hl. Elisabeth 19. November,  
Hl. Cäcilia 22. November,  
Hl. Katharina 25. November.

Die in dieser Aufzählung genannten Heiligen sind so fest im Volksglauben verwurzelt, daß sie meistens zu Datierungen Verwendung fanden. Für die dazwischenliegenden Tage wurde auf den nächstliegenden Heiligkeitag Bezug genommen, z. B. Mittwoch nach Michaeli usw. Es genügte also ein fester Heiligenkalender mit dem maximalen Abstand von zwei Wochen. In alten Urkunden sind die Datie-



run-  
sige  
und  
bess-  
tag  
D  
eher  
tag  
lich  
eine  
„Pfi-  
Joh-  
eine  
am  
den  
han-  
rung  
der  
Nied-  
Nach-  
6. D  
fest  
sog.  
Szep-  
Schü-  
Der  
war  
liche  
Paps-  
tag,  
aben  
An-  
wied-  
gene-  
Es is-  
Umb-  
Seite  
bew-  
die  
werd-  
Se-  
des  
disku-  
Vollv-  
wird  
gle-  
1  
Be-  
der  
V  
er  
der  
u  
Ost-  
V  
b  
V

rungen nach dem Heiligenkalender zuverlässiger als ein vielleicht dabeigesetztes Datum, und auch heute noch kann sich ein Christ besser an seine Erlebnisse am Himmelfahrtstag 1939 erinnern, als an die vom 18. Mai 1939.

Das hochhl. Weihnachtsfest dauerte ehemals vier, dann drei Tage. Der Stephans- tag als zweiter Festtag ist so stark im bürgerlichen Leben geläufig, daß man sogar von einem „Osterstephanstag“ und von einem „Pfungsteffen“ spricht. Dasselbe gilt für den Johannestag (Evangelist); zur Erinnerung an eine Legende mit dem Giftbecher trank man am 27. Dezember in der Kirche und zu Hause den Johannestrunk, der als „Gedächtnis Johannis“ oder „Potatio Johannis“ zur Datierung führte. — Am 28. Dezember ist das Fest der Unschuldigen Kinder, die Innocentes, im Niederdeutschen noch heute Unnüsel genannt. Nach dem Kinderfest in der Familie am 6. Dezember ist der 28. Dezember das Kinderfest der (ehemaligen Kloster-) Schule, der sog. Pfeffertag. Der Jüngste schwang das Szepter, die älteren bedienten die jungen Schüler, die Professoren die Studenten. — Der Schulfesttag des späteren Mittelalters war der Gregorstag, 12. März. Den bürgerlichen Jahresschlußtag macht das Fest des Papstes Sylvester (gest. 335), auch Altjahrs- tag, Neujahrsabend oder Neujahrsheiligen- abend genannt.

Am Schlusse des Kirchenjahres werden wieder Messen vorverlegt oder die übergan- genen Sonntage nach Erscheinung nachgeholt. Es ist die Zeit des andauernden Suchens und Umblätterns im Schott. Es folgt deshalb auf Seite 110 dieses Kalenders eine Tafel der beweglichen Feste von 1952 bis 1970, die ausgeschnitten und im Schott verwahrt werden kann.

Seit Jahrzehnten wird um eine Reform des Gregorianischen Kalenders diskutiert und eine solche sogar der UNO- Vollversammlung vorgelegt. In erster Linie wird dabei erstrebt

gleichmäßige Quartale von je 91 Tagen und 13 Wochen, 3 Monate mit 30 + 30 + 31 Tagen,

Beginn des Jahres und jedes Quartals mit einem Sonntag,

der überzählige Tag erhält den Namen Weltfeiertag und keinen Wochennamen, er fällt zwischen den 31. Dez. und 1. Jan., der Schalttag fällt zwischen den 31. Juni und 1. Juli,

Ostern ist am mittleren Tag der jetzigen Wanderspanne, dem 8./9. April, wobei zu bemerken ist, daß der 1. April der 92. Tag wird, jetzt ist er der 91. Tag,

Himmelfahrt ist am 17. Mai,

Pfingsten am 27./28. Mai,

Fronleichnam am 9. Juni,

Weihnachten stets auf Sonntag und Montag.

Begründet wird der vom Staat Panama eingereichte Antrag mit der wirtschaftlichen Klarstellung der Quartale, der festen Schul- anfänge, Gründungsfeiern, Banktage usw.

Der mit wechselnden Zusammenstellungen Vertraute sieht in der Kalenderreform eine sture Gleichmacherei und der Chronologe eine Gefahr: bei lückenhaften Datierungen oder Schreibfehlern wurden diese bisher immer offenkundig und auch meist verbesserbar, was an einem Beispiel gezeigt sein soll. Dienstag, der 20. Februar. 10. kann nur 910 oder 1810 gewesen sein, und diese Spanne ist schon an Hand der betr. Urkunde weit genug zur Unterscheidung.

Ein Fehler wird vielfach begangen mit der Jahrhundertzahl. Das erste Jahrhundert lief vom Jahre 1 bis 100 einschließlich, das zwanzigste von 1901 bis 2000. Die ersten 50 Jahre des 20. Jahrhunderts waren also von 1901 bis 1950, so daß wir erst am 1. Januar 1951 in die zweite Jahrhunderthälfte eintraten.

Zum Abschluß ein

Gastronomischer Kalender

Mit Austern und mit Kaviar

Befasse dich im Januar.

Im kühlen Februartrio

Mach' dir mit Lachs das Leben froh.

Und drücke sanft im Monat März

Gefüllte Kalbsbrust an dein Herz.

Kommt drauf der Schelm April herbei

Flugs koche dir ein Kiebitzwei.

Sobald im Mai die Knospe sprang,

Begib dich auf den Hummerfang.

Und streift der Juniwind die Saat,

Ein Backhuhn iß mit Kopfsalat.

Im heißen Hundstag - Julius

Gewähr ein Matjes dir Genuß.

Im Stoppelfeldermond August

Sei Rebhuhn deine ganze Lust.

Und wenn September rückt ins Land,

Dem Hasen flugs eins aufgebrannt.

Und schreibt nun gar Oktober man,

Gleich kommen Hirsch und Rehlein dran.

Ein Tor, der im Novembermond

Das Lebenslicht der Gans verschont.

Und des Dezembers Kernpunkt sei

Ein Schweineschlachten frisch-fromm-frei.

Er. Buchholz

Benutztes Schrifttum:

H. Brinkmann, Alte und neue Zeitrechnung, 1939;

O. Neuhaus, Geheimnisse des Schnellrechnens, 1923.

